

Frauen in der Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KOMMENTAR

Über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg

Es ist fast unfassbar, wie in den letzten Wochen eine ganze Generation von Schweizerinnen und Schweizern an den Pranger gestellt und verantwortlich gemacht wird für Aktionen, für die sie mit grosser Wahrscheinlichkeit nichts können. Geschehenes Unrecht soll untersucht und so weit möglich endlich gutgemacht werden. Wenn die Geschichte schon neu geschrieben werden soll, muss dies in Kenntnis der ganzen Wahrheit passieren. Die Kreise, welche das Bild unserer Nation und vor allem auch der Schweizer Armee schlecht machen wollen, sind meines Erachtens nicht die geeigneten Geschichtsschreiber.

In der «Neuen Zürcher Zeitung» ist ein Artikel erschienen von einer Frau und sechs Männern aus der Aktivdienst-Generation, welchen ich nachstehend für alle

unsere Leserinnen und Leser wiedergeben möchte.

Am 3. Dezember 1944 hat der englische Kriegspremier Sir Winston S. Churchill über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg gesprochen. Es ist anzunehmen, dass er sehr genau Bescheid gewusst hat über die verschiedenen Vorgänge und die Lage bestens beurteilen konnte. Nachstehend sei allen zweifelnden und verunsicherten Bürgerinnen und Bürgern dieser Text ins Gedächtnis gerufen:

«Of all the neutrals Switzerland has the greatest right to distinction. She has been the sole international force linking the hideously sundered nations and ourselves. What does it matter whether she has been able to give us the commercial advantages we desire or has given too many to the Germans, to keep herself alive? She has

been a democratic state, standing for freedom in self-defence among her mountains, and in thought, in spite of race, largely on our side».

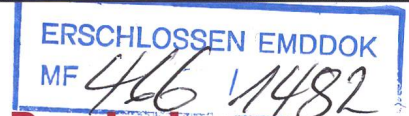
«Von allen Neutralen hat die Schweiz das grösste Anrecht auf bevorzugte Behandlung. Sie war der einzige internationale Faktor, der uns mit den uns schrecklich entfremdeten Nationen noch verband. Was bedeutet es schon, ob sie in der Lage war, uns die gewünschten Handelsvorteile zu gewähren, oder dass sie, um sich am Leben zu erhalten, den Deutschen zu viele gewährt hat. Sie war ein demokratischer Staat, der von seinen Bergen aus seine Freiheit verteidigt hat, und trotz ihrer «ethnischen» Zugehörigkeit hat die Schweiz gesinnungsmässig grösstenteils unsere Partei ergriffen».

Rita Schmidlin-Koller

Landesverteidigung geht uns alle an

Frauen freiwillig zum österreichischen Bundesheer

Von Obfrau Christine Scherzer, A-Mistelbach

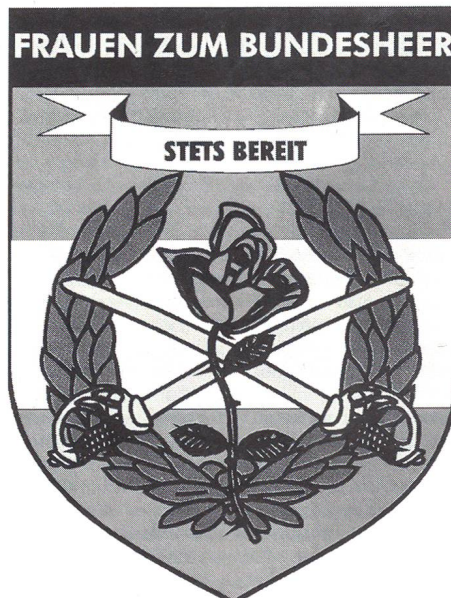


Den Verein «Frauen freiwillig zum österreichischen Bundesheer FzBH» gibt es seit 18 Monaten. Gründerin Christine Scherzer berichtet uns darüber, wie der Verein entstanden ist, was er will und was er unternimmt, um gehört und ernst genommen zu werden.

Der Verein «Frauen freiwillig zum österreichischen Bundesheer FzBH» wurde vor 18 Monaten gegründet. Wir haben bis jetzt zirka 350 Unterstützungserklärungen erhalten. Der FzBH ist von mir gegründet worden in der Annahme, «gemeinsam sind wir stärker». Leider muss ich eingestehen, dass sich an meinem Einzelkampf nichts geändert hat. Es gibt viele Mädchen und Frauen, die zum Militär wollen, die zum Teil auch Vereinsmitglieder sind, aber sie alle warten in «sicherer Stellung», bis Scherzer den Kampf ausgefochten hat. Keine will etwas riskieren. Nur, von nichts kommt nichts! Angenommen, ich werfe meine Absicht über Bord, gibt es in zehn Jahren noch immer keine uniformierten Frauen in unserer Armee. Unser Heer beschäftigt zirka 3500 Frauen als Zivilisten, etwa 255 bekleiden militärische Planstellen, bekommen aber nicht das Gehalt, das einer Militärperson zu steht.

Aktivitäten des Vereins

In Abständen von zwei bis drei Monaten organisiere ich einen «Frauenerfahrungstag» bei



einer Einheit. Für 20 bis 30 Frauen heisst es dann: bis 18 Uhr einrücken, Gerät und Bekleidung fassen, unter Anleitung Adjustierung und Packordnung herstellen, Abmarsch ins Gelände. Nach etwa 5 Kilometer Waldmarsch Aufbau eines Nachtlagers, Feuerstelle richten, essen, Nachtruhe. In Rotation je zwei Personen eine Stunde Lagerwache, Nachtalarm mit Verlegung. 6 Uhr Tagwache, Frühstück, Lagerabbau. Gruppenteilung: Theorie

(militärische Aufgaben) im Wechsel mit Stg 77, MG 74 und ABC. Mittagessen. Eine Stunde Ex-Dienst, dann wieder Gruppenteilung: Gefechtsbahn im Wechsel mit Schützenpanzer. Um 15 Uhr Rückmarsch in die Kaserne, duschen, essen, Rückgabe von Bekleidung und Gerät. Ende 18 Uhr.

In diesen 24 Stunden werden fast alle Themen aufgegriffen, die bei uns in der Allgemeinen Basisausbildung vorkommen. Wenn die Frauen zum Teil müde und erschöpft die Kaserne verlassen, haben sie zumindest eine Entscheidungshilfe bekommen. Einige sagen sich: Danke nein, mit mir nicht – andere überlegen, und ein Teil weiss genau, das ist es, und diese werden wiederkommen.

Bei Informationsmessen und Leistungsschauen, Diskussionsrunden usw. rede ich mir meine Stimmbänder heiser. Wenn ich es ganz genau nehme, mache ich seit zwei Jahren die Arbeit eines Info-Offiziers, jedoch ohne einen Groschen Bezahlung. Idealismus macht arm!

Wer sind wir?

- Wir sind Frauen, die eine Offiziersausbildung oder Unteroffiziersausbildung anstreben.
- Unser Verein ist als wehrpolitisch agierender Verein anerkannt.
- Wir unterstützen alle Frauen, die den Berufswunsch haben, beim Bundesheer Karriere zu machen.



Christine Scherzer (links) mit Kameradinnen an einem Marsch.

- Der Verein sieht sich als eine Ergänzung zur Offiziersgesellschaft und Unteroffiziersgesellschaft.
- Wir arbeiten gern mit allen Vereinen, die sich positiv mit dem Thema Bundesheer beschäftigen, zusammen.

Was wollen wir?

Frauen freiwillig zum österreichischen Bundesheer.

Im Artikel 18 Staatsgrundgesetz wird Frauen und Männern die freie Berufswahl garantiert. Wir empfinden es als diskriminierend, von der Landesverteidigung ausgeschlossen zu sein. Die Mehrheit der österreichischen Bevölkerung ist weiblich, und kein Staat kann es sich auf Dauer leisten, auf dieses Potential zu verzichten.

Wegen der Kindererziehung kann es aber nur die Freiwilligkeit zur Soldatin geben.

Frauen in alle Funktionen

Jede Frau soll sich frei nach ihren geistigen



Kämpferin Christine Scherzer am 4-Tage-Marsch in Holland.



Christine Scherzer im Gespräch mit dem Militärkommandanten von Niederösterreich, Div Kurt Pirker.

und körperlichen Fähigkeiten für einen Truppenkörper entscheiden können.

Gleiche Bezahlung, gleiche Behandlung, gleiche Ausbildung

Um dem Vorurteil, wir hätten aufgrund unserer Freiwilligkeit Privilegien, entgegenzuwirken, sollten wir *unbedingt* den Männern in den oben genannten Punkten *gleichgestellt* sein.

Kein Unterschied zwischen Frau und Mann in ihrer dienstrechtlichen Stellung.

Militärgymnasium und Militärakademie sollen auch für Frauen offen sein.

Karenzregelung

Diese Regelung soll sich mit denen anderer Arbeitnehmerinnen decken.

Was tun wir?

Wir kontaktieren alle zuständigen Politiker, um unser Anliegen so rasch als möglich umzusetzen.

Wir arbeiten mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung zusammen.

Wir halten Kontakt mit Vereinen und Institutionen, die sich mit Wehrpolitik beschäftigen. Wir nehmen erfolgreich an Leistungsmärschen teil.

Wir informieren die Bevölkerung über unsere Arbeit (zB Berufsinformationsmessen).

Wir werben Mitglieder. Je mehr, desto stärker ist unsere Stimme.

Wir setzen verschiedene Aktivitäten wie zB: Diskussionsrunden, Vorträge usw.

Denn:

Landesverteidigung geht uns alle an

Christine Scherzer – zur Person

Beruf: Gelernte Bürofachfrau, Familienhelferin und Altenbetreuerin. Von 9/94 bis 7/96 Beruf aufgegeben, ohne Bezahlung mil. Ausbildung gemacht und gleichzeitig für «Frauen ins Militär» gearbeitet. Seit 6 Monaten Vertragsbedienstete in der Betr Sta der Van-Swieten-Kaserne in Wien. Nachtarbeit im Service, um das Einkommensdefizit der letzten zwei Jahre aufzuarbeiten.

Frauen zum Bundesheer – Von der EU gefordert, von Österreich abgelehnt

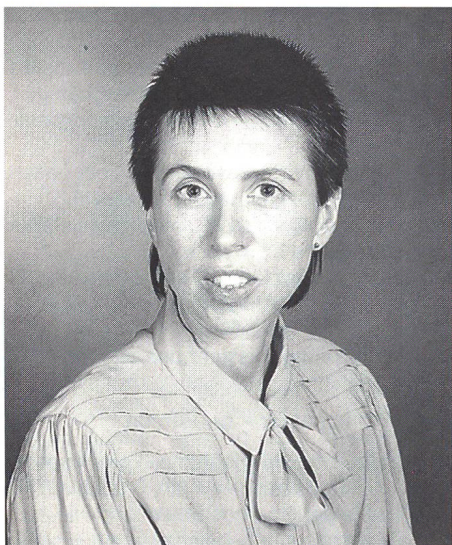
«Auch Frauen müssen als Berufssoldaten ihrem Land dienen können», forderte Christine Scherzer, die Obfrau des Vereins «Frauen freiwillig zum österreichischen Bundesheer», in einer Pressekonferenz. Die österreichischen Gesetze sehen das bisher nicht vor. In den Gleichbehandlungsbestimmungen der Europäischen Union hoffen die Aktivistinnen nun aber, Unterstützung für ihr Anliegen gefunden zu haben. Ihr Recht wollen sie beim Verfassungsgerichtshof und dem Europäischen Gerichtshof einklagen.

Frauen dürfen nach den EU-Gleichbehandlungsgesetzen nicht diskriminiert werden, sie dürfen vom Zugang zu bestimmten Arbeitsplätzen nicht ausgeschlossen werden. Auch die nationalen Gesetze müssen diesem Grundsatz entsprechen. In Österreich gilt die Wehrpflicht aber nur für Männer, Frauen sind daher auch vom Berufssoldatentum ausgeschlossen. Ein Recht auf Ableistung des Wehrdienstes können Frauen nicht geltend machen, denn ein solches besteht auch für Männer nicht.

Bisher wurden von Frauen gestellte Anträge auf Ableistung des Wehrdienstes stets abgelehnt, obwohl auch die von der Verfassung garantierte Freiheit der Erwerbsausübung die Öffnung des Heeres für Frauen nahelegen würde.

Der StPöltener Rechtsanwalt Christian Hirtzberger sieht nun zwei Möglichkeiten, wie die Aktivistinnen ihr Ziel erreichen könnten. Sie können weiter Anträge stellen und in der Folge deren Ablehnung bis zum Verfassungsgericht hinauf bekämpfen. Das Höchstgericht müsste dann die entsprechende EU-Richtlinie anwenden. Eine betroffene Frau könnte sich aber auch direkt an die Europäische Kommission wenden, die beim Europäischen Gerichtshof ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Österreich einleiten könnte.

Christine Scherzer hofft aber auch auf die neue Bundesregierung: «Im Herbst hatten wir unser Ziel schon fast erreicht, doch dann ist die Koalition zerbrochen», sagt die Obfrau. Ihre Forderung ist daher klar: «Die neue Bundesregierung soll auch uns Frauen endlich das Wehrdienstbuch geben!»



Militärische Ausbildung: Allgemeine Basisausbildung, Bordschütze von Schützenpan-

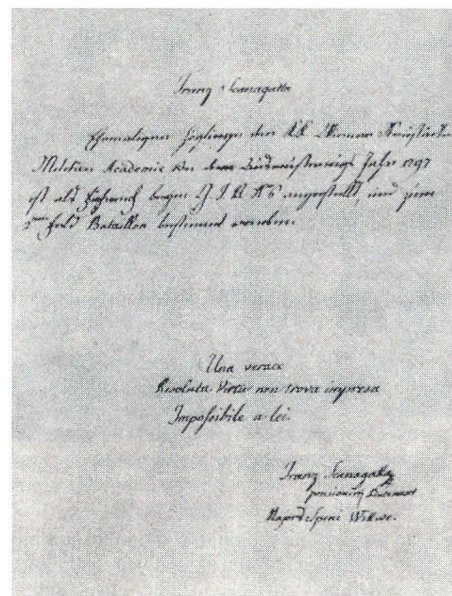
zer, Richtschütze von Jagdpanzer, Handgranaten, Belehrungs- und Gewöhnungssprengen.

Zivilstand: seit 1989 geschieden, 3 Kinder, 1 Enkelsohn, 3 Hunde, 2 Katzen. Single aus Leidenschaft und aus Überzeugung (Männer sind Luxus, und Luxus kann sie sich nicht leisten).

Hobbys: Zivile Leidenschaften: tanzen und Motorrad fahren, die Kinder. Militärische Leidenschaften: Leistungsmärsche und Patrouillen-Wettkämpfe.

Motivation Armee: Berufe nicht geschlechtsspezifisch, sondern es gibt geeignete Frauen und Männer sowie ungeeignete. Fasziniert von der Disziplin, dem Sport, der Möglichkeit, mit Jugendlichen zu arbeiten, der Aus- und Weiterbildung. Kein privater Betrieb kann das bieten, was die Armee ihr bietet.

Wünsche: Sie möchte wieder zu den Aufklärern zurück und dort ihre UO-Laufbahn weitermachen, Ausbilder werden. Ziel: Kdt eines Jagdpanzers und als Vizeleutnant in Pension gehen.



Handschriftliche Aufzeichnung des Leutnant Franz Scanagatta über die Ausmusterung am 16. Jänner 1797.

Militärhistorisches aus Österreich

ERSCHLOSSEN EMDD
MF 466 / 1485

Francesca Scanagatta

Von Eva G. Dorfer

Eine Frau absolvierte vor 200 Jahren die Offiziersausbildung an der Theresianischen Militärakademie

Fernsehen und Zeitungen stellen es als Sensation dar, wenn das Militär in Österreich für Frauen geöffnet wird. In anderen Ländern ist dies längst üblich. Dennoch wird von vielen bezweifelt, dass eine Frau die fordernde und harte Ausbildung beim Militär durchstehen könnte. Als besonders fragwürdig wird hier immer wieder die Ausbildung zum Offizier an der Theresianischen Militärakademie ins Tref-

fen geführt – denn schliesslich müsse man ja den Frauen auch alle Karrieremöglichkeiten, also auch jene zum Offiziersberuf, einräumen. Vor rund 200 Jahren hat eine Frau namens Francesca Scanagatta bereits bewiesen, dass es durchaus möglich ist, auch in diesem Punkt den Männern nicht nachzustehen.

Francesca wurde am 1. 8. 1776, also vor mehr als 200 Jahren, in Mailand geboren. Ihre wohlhabenden Eltern sorgten für eine perfekte Schulausbildung. Das war damals noch Privatsache, war sehr teuer und musste aus eigener Tasche bezahlt werden. Obwohl ihre Eltern keine Kosten scheuten und ihr die beste Erziehung zukommen liessen, die damals für ein Mädchen möglich war, konnte Francescas angeborenes männliches Gehebe nicht geändert werden. Ihr Vater sagte manchmal: «Die Natur hat sich geirrt, als sie aus Dir ein Mädchen gemacht hat!» Ihr Bruder Giacomo dagegen hatte einen eher weiblichen Charakter.

Tausch mit dem Bruder

1794 – Francesca war gerade 18 Jahre alt – wollte Vater Scanagatta seinen Sohn zur Ausbildung in die Wiener Neustädter Militärakademie bringen. Er erhoffte sich davon, dass Giacomo zur Männlichkeit erzogen werde. Seine Tochter wollte er gleich mitnehmen, um sie in einem Wiener Kloster zur weiteren Erziehung unterzubringen.

Wenige Tage vor der Abreise gestand Giaco-

mo seiner Schwester, dass er nur seinem Vater zuliebe die Offiziersausbildung machen würde. Das brachte Francesca auf folgende Idee: Sie wollte statt ihrem Bruder in die Militärakademie eintreten, was natürlich für Frauen unmöglich war. Und je mehr sie darüber nachdachte, um so fixer wurde ihre Idee, die aber streng geheim bleiben musste, um sie ausführen zu können.

Just als es soweit war, nach Innerösterreich zu reisen, wurde ihr Vater krank. So begleitete die beiden ein Sekretär nach Innerösterreich. Dieser – die näheren Familienverhältnisse der Familie Scanagatta nicht kennend – glaubte, es wären zwei Brüder, die er zu begleiten hätte und erkannte nicht, dass «der» eine, eine verkleidete Frau war. So setzte er beide in Wiener Neustadt ab.

Francesca meldete sich dort beim Militärarzt, wo ihr Bruder als externer Student untergebracht werden sollte, an. Allerdings als Francesco Scanagatta. Nachdem sie die Aufnahmeprüfung gut bestanden hatte, schrieb sie ihrem Vater einen Brief, in dem sie ihm über ihre Aufnahme in die Offiziersausbildung Mitteilung machte. Entsetzt fuhr Herr Scanagatta sofort nach Wiener Neustadt, um seine Tochter aus den Mauern der Burg herauszuholen und besuchte zunächst den Akademiearzt zu einer Unterredung. Man kann sich sicher vorstellen, welche Angst in dem Mädchen steckte.

Tapfer im Kampf

Der Arzt wunderte sich, warum der Vater in der lateinisch geführten Unterhaltung immer in der weiblichen Form – eben Francesca – von seinem Sohn sprach, führte dies aber auf mangelnde Lateinkenntnisse zurück. Dem Militärarzt gelang es schliesslich, den besorgten Mann zu überzeugen, Francesca durfte bleiben und wurde nach drei Jahren Leutnant. Sie wurde nach Galizien versetzt und lief bald Gefahr, als Mädchen erkannt zu werden. Ein



FRANCESCA SCANAGATTA
gemalt in Neustadt am 1. August 1797

frischverheirateter Offizier behauptete: «Leutnant Scanagatta ist eine Frau.» «Gut», rief Francesca laut lachend, «dann soll ihre Frau entscheiden! Ich erbitte sie mir heute nacht als Richterin!» Das schien dann dem Offizier zu riskant und liess seine Behauptungen sein. Francesca zeigte auch viel Tapferkeit im Kampf. Eines Tages wurde sie aber verwundet und erneut in Gefahr gebracht, erkannt zu werden. Nach vielen Auszeichnungen wurde sie zum Oberleutnant befördert.

Als der weibliche Offizier einmal dienstlich in Mailand war, besuchte «er» seine Familie. Die Mutter sah, wie ihre Tochter jeden Tag ihre Brust erbarmungslos zusammenschürte und berichtete ihrem Gatten von ihren Sorgen. Das veranlasste Francescas Vater, für seine Tochter von der Armee Urlaub für unbestimmte Zeit zu fordern und schliesslich die Pensionierung 1801 durchzusetzen.

Auf das Wollen kommt es an

Drei Jahre später heiratete Oberleutnant Scanagatta einen ehemaligen Wiener Neustädter Militäarakademiker, der erst jetzt erfahren hatte, dass sein früherer Kamerad eine Frau war. Nach einer zirka 20jährigen Ehe, in der Francesca vier Töchter zur Welt brachte, starb ihr Mann. Francesca führte ein ruhiges Weiterleben und blieb dem österreichischen Heer sehr zugetan. Sie übernahm in Mailand die Pflege zurückgelassener, verwundeter österreichischer Soldaten.

Zur 100-Jahr-Feier der Theresianischen Militäarakademie schrieb Francesca folgenden Brief: «Unterzeichneter Lieutenant Scanagatta hat die Ehre gehabt, unter den Zöglingen der Theresianischen Militäarakademie zu Wiener Neustadt vom 1ten Juli 1794 bis 1797 gezählt zu werden. Da das Jahrhundert der überwählten Akademiestiftung gefeyert wird, und Unterzeichneter seines Alters wegen sich nicht dahin begeben kann, so bittet er unterthänig, gnädig die Wünsche aufzunehmen zu wollen, die Unterzeichneter hegt, das ist, dass die obgesagte Militäarakademie immerdar dauere und bilde auch in Zukunft, wie sie bisnun gebildet hat, tüchtige und berühmte Offiziers; Mögen sie künftig die Stütze des Österreichischen Kayserthums seyn und die Fussstapfen folgen der versammelten Helden, welche beytragen zur Grösse und zum Glanze Seiner Majestät des Ruhmvollen Kayser Franz Josef.» (Abschrift des Originals aus dem Archiv der Theresianischen Militäarakademie Wr. Neustadt)

Kurz bevor Francesca Scanagatta 1865 starb, durfte sie zu ihrer grössten Freude erleben, dass ihr Enkel in die Militäarakademie eintrat.

Francesca Scanagatta hat vor 200 Jahren schon bewiesen, dass Frauen in der Lage sind, das Gleiche zu leisten wie Männer. Es kommt nur auf das Wollen an. Und dieses Wollen wurde Francesca «belohnt»: Sie erhielt neben der Pension ihres verstorbenen Gatten auch noch ihre eigene. Damit war sie der einzige Mensch in Österreich, der durch kaiserliches Dekret zwei Offizierspensionen erhielt. Man sieht also: «Wollen zahlt sich aus.»

200 Jahre danach – aus dem Koalitions- übereinkommen der Bundesregierung vom 7. 3. 1996:

...Die Regierungsparteien werden den Frauen gleichberechtigte Möglichkeiten von Berufskarrieren beim Bundesheer eröffnen. Der Bundesminister für Landesverteidigung wird darüber gemeinsam mit der Bundesministerin für Frauenangelegenheiten innerhalb eines Jahres berichten.

Aus: Der Offizier 3/96

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

Association FDA NE-JU-JB: les militaires féminins sont maintenant sur Internet

L'Association FDA Neuchâtel-Jura-Jura Bernois, qui a tenu son Assemblée générale le 8 février 1997 au Château de Colombier, est repartie à toute vitesse pour entamer l'année 1997.

Le changement de nom, à savoir «Femmes dans l'Armée» (FDA) en lieu et place de «Service Féminin de l'Armée» (SFA) est devenu effectif dès cette date. Le Comité a été réélu à l'unanimité. Il se compose des personnes suivantes: la Présidente, cpl Anne-Sophie Bueche, la Vice-Présidente, plr Bernadette Jordan, la Secrétaire, sdt Marie-France Leuba, la Caissière, four Virginie Cottet, la Cheffe technique, cpl Corinne Mollier et l'adjointe à la Cheffe technique et Porte-drapeau, cpl Laetitia Geiser (qui ne figure malheureusement pas sur la photo).

Plusieurs membres très fidèles, qui ont fait preuve d'un engagement exemplaire pour l'Armée et pour l'Association, ont été nommés respectivement présidente d'honneur et membres d'honneur par l'Assemblée générale. Il s'agit des dames suivantes: le chef de colonne Lucette Macquat, l'intendante Odette Perret, le fourrier Jeanine Patry, le chef de groupe Susanne Müller, les conductrices Jacqueline Challandes, Eliette Gigandet, Dora Spycher et Bernadette Villemin.

Mme Katrin Disler, présidente de l'Association au niveau national (Association Suisse des Femmes dans l'Armée), est venue présenter ses vœux de succès au Comité régional fraîchement réélu. Sa présence a été accueillie avec beaucoup d'enthousiasme par les nombreuses participantes.

Comme chaque année, le Comité propose un programme varié et divertissant à ses membres. Il comprend entre autres des marches, un cours de tir au pistolet, un rallye-torrée et une sortie amicale avec visite guidée au Palais fédéral.

La plus grande innovation de l'Association FDA NE-JU-JB de cette année est l'ouverture d'une fenêtre sur Internet (<http://www.mygale.org/07/sfa>, E-mail



Virginie Cottet, Bernadette Jordan, Anne-Sophie Bueche, Marie-France Leuba, Corinne Mollier

sfa@mygale.org). On pourra y trouver une information générale sur les femmes dans l'Armée et sur l'Association, un cahier des activités (qui sera mis à jour régulièrement), des articles de fond, etc... AS



Das hat mich gefremt

RS. Aus einer Pressemitteilung des EMD: Über 50 weibliche Rekruten absolvieren ihre Ausbildung gemeinsam mit den Männern. Rund die Hälfte von ihnen rückt allerdings nicht am kommenden Montag ein, sondern wenige Wochen später. Fast drei Viertel aller aufgebötenen Frauen befinden sich bei den Logistiktruppen. Seit der Integration der Frauen in die Armee war die Anzahl weiblicher Rekruten nie so hoch wie in diesem Frühjahr. Zusammen mit den Kaderangehörigen leisten diesmal rund 80 Frauen Dienst in den RS.

Schnappschuss

Anscheinend sind die Wintermonate geeignet, um Archive durchzugraben. Das Bild aus dem Jahre 1931 zeigt eine Küchenmannschaft mit Kindern vor dem Waschküchen in Nesslau, umfunktioniert in eine Militärküche, also ein Schnappschuss, der vor 66 Jahren entstanden ist. Die abgebildeten Kinder sind (von links) Rosmarie Thierstein-Wagner, Richard Wagner und Jakob Wagner. Bild eingesandt von Jakob Wagner, Nesslau



Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion FDA-Zeitung
8372 Wiezikon

**Die Bewältigung
der Vergangenheit
ist oft nichts anderes
als die Flucht
vor der Bewältigung
der Gegenwart.**

Hellmut Walters